

Literarisches (Vor)Weihnachtsgeschenk

So wie es seit Jahren gute Tradition ist, haben auch in der diesjährigen Adventszeit Thüringer Autoren und Suhler, die durch den stürmischen Herbsttag in die Stadtbücherei gefunden haben. Mit dieser Lesung findet zum einen die Veranstaltungsreihe der Bücherei ihren Abschluss und zum anderen wird eine schöne Tradition fortgesetzt, für die der Thüringer Schriftstellerverband vor 14 Jahren die Initialzündung gegeben hatte. So kommen Jahr für Jahr Schriftsteller in die verschiedensten Einrichtungen, um kostenfrei Lesungen anzubieten. So auch in die Suhler Bibliothek, die zum 4. Mal Leseort war.

Von Heike Hüchemann

Suhl – Mit einem literarischen (Vor)Weihnachtsgeschenk beglückten am Samstagnachmittag vier Thüringer Autoren die Suhlerinnen und Suhler, die durch den stürmischen Herbsttag in die Stadtbücherei gefunden haben. Mit dieser Lesung findet zum einen die Veranstaltungsreihe der Bücherei ihren Abschluss und zum anderen wird eine schöne Tradition fortgesetzt, für die der Thüringer Schriftstellerverband vor 14 Jahren die Initialzündung gegeben hatte. So kommen Jahr für Jahr Schriftsteller in die verschiedensten Einrichtungen, um kostenfrei Lesungen anzubieten. So auch in die Suhler Bibliothek, die zum 4. Mal Leseort war.

Mit Anne Gallinat (Vorsitzende des Thüringer Schriftstellerverbandes), Volker Henning aus Bad Liebenstein, Matthias Biskupek aus Rudolstadt und Jens-Fietje Dwars aus Jena konnte sich das Publikum auf einen Nachmittag freuen, der auf ganz besondere, auf skurrile, komische und sinnliche Weise auf die Weihnachtszeit einstimmt. Dass diesmal in dieser Runde keine Autoren aus Südhthüringen vertreten sind begründet Bücherei-Chefin Imhild Roscher damit, dass für den Januar des neuen Jahres eine Lesung mit Ursula Schütt und im Februar eine mit Holger Uske



Jens-Fietje Dwars, Anne Gallinat, Matthias Biskupek und Volker Henning (v. l. n. r.) bestritten am Samstag die Weihnachtslesung.

Foto: frankphoto.de

– beide waren bei bisherigen Lesungen vertreten – geplant ist. Zudem tut Abwechslung und die Bekanntheit mit neuen Autoren gut.

„Wir schreiben in jedem Jahr alle Autoren mit dem Wunsch nach einer Weihnachtslesung an, stellen alle Zusagen zusammen und lassen dann die jeweiligen Einrichtungen in den

Lesungen gehalten werden sollen, entscheiden, wer zu ihnen kommen soll“, erklärt Anne Gallinat das Prozedere. Dass nun keine literarischen Eigengewächse aus der Region vertreten waren, sollte der Veranstaltung keinen Abbruch tun.

Vergnügliche Gedichte aus seinem neuesten Buch mit dem Titel „Heiter

weiter“ gab Volker Henning zum Besten. Hier reflektiert er mit „Geschafft“ unter anderem auf das Rentnerdasein mit seinen Begleiterscheinungen wie die „Brillensuche“ und kann dabei aus eignen Erfahrungen schöpfen, da er Altersteilzeiter in der Ruhephase ist. Und da hat er Zeit zum Schreiben, die er zum Vergnü-

gen seiner Leser nutzt, um skurrile Alltagsbotschaften ebenso zu vermitteln wie zum Nachdenken einzuladen. Beispielsweise mit „Besuch bei Mutter“, mit dem er beschreibt, wie wichtig Zeit für die Eltern und für die Kinder ist. Eine erotische Weihnachtsgeschichte las der Autor, Film- und Ausstellungsmacher Jens-Fietje

Dwars. An einem jungen, harmonisch lebenden Paar entdeckt er seltsame und ganz alltägliche Lebenswendungen. Vor lauter Arbeit an Idealmäßen, auf dass zu der Traumfrau auch der Traummann passt, haben sie sich selbst vergessen. Schließlich kam die Weihnachtsfrau und die Spur ihrer Liebe ward mit Schnee bedeckt...

Mit „Schweinelande mit Christkindeln“ unternimmt Anne Gallinat einen mit so vielen liebevollen Erinnerungs-Details gespickten Ausflug in die kindliche Jugend samt der Aufregungen um ein Treffen mit dem, der das Herz berührt und in der Warteschlange beim Bäcker „Romeo und Julia“ liest. Die zarte Schwärmerei aber verlor ihren Zauber.

Ostalgie-Kalender

Schließlich ließ Schriftsteller, Publizist und Literaturkritiker Matthias Biskupek ein bisschen Ostalgie aufleben, die sich auch verschenken lässt. Mit seinen Kalendergeschichten „Trabi, Broiler Pioniere“ erinnert Biskupek an Produkte, Kultur und Alltagslichkeiten in der DDR. An die Werbesendungen Tausend Tele Tipps beispielsweise. Oder an Minol Pirol, der für die Minol-Tankstellen Werbung machte. Gab es denn auch noch andere Mineralöl-Kombinate? Auch die Teletto-Ziehung ist ihm eine Geschichte wert. Mit jeder Zahl wurde ein Genre bedient, sodass die Ziehung zum Unterhaltungsprogramm geriet.

So bot diese Weihnachtslesung einen fürwahr schönen, interessanten, nachdenklichen, fröhlichen und an diesem grauen Dezembertag durchaus aufhellenden Unterhaltungsmix, für den die Autoren ein dankbares Publikum fanden.

Eine Premiere zum Schluss

Das hat Suhl noch nicht erlebt – zum ersten Mal gab es mit dem Poetry Slam einen Dichterwettbewerb in neuzeitlichen Gewand. Mit dieser Premiere endet die Reihe „Freitagssalon“.

Von Heike Hüchemann

Suhl – Das ist doch mal ein frischer Wind – junge Leute schreiben Texte, gehen damit in eine Art Dichterwettbewerb und das Publikum entscheidet, wer siegreich die Wort-Arena verlässt. Der amerikanische Dichter Bob Holmann nannte das ein Paradebeispiel demokratischer Kunst. Mit dem Poetry Slam, der sich vor allem in Großstädten längst etabliert hat, haben die Macher des Freitagssalons – die Volkshochschule und der Verein Provinzkultur – den Nerv des Publikums ganz und gar getroffen. So viel Spaß, Spannung und vor allem eine solche Bandbreite literarischer Texte, die in kurzer Zeit – viel mehr als fünf Minuten stehen den Vortragenden nicht zu – ihre Botschaften zum Publikum transportieren müssen, erlebt man selten. Und dass auf der Bühne junge Leute stehen, die mit ihren Werken, ihren Gedanken und Worten so viel Tiefgang beweisen, verbreitet irgendwie gute Stimmung, auch Optimismus, weil da was nachwächst, dem nicht egal ist, etwas in der Politik, im Zwischenmenschlichen, in der Werte-Hierarchie abgeht.

Acht junge Leute aus vielen Ecken Deutschlands haben sich also in Suhl getroffen, um sich eine literarische Kissenschlacht zu liefern. Und das an solch einem für sie überraschenden Ort wie die Aula der Volkshochschule und direkt vor den Augen ihres Publikums, das hier nicht das von den Slammern gewohnt junge und studentische ist, sondern das etwas reifere. Und es hat funktioniert – auch als Jury. Mit braven Beifall-Spenden war es diesmal nämlich nicht getan. Urteilsfähigkeit war gefragt und zwar in aller Schnelle – und hoch die Wertungskarten! Die summieren den Kandidaten die Punkte. Kandidaten – ein gu-



Max Kennel – ein genialer Poetry Slammer.

Fotos (2): M. Bauroth



Das Publikum ist die Jury. Es vergibt die Punkte und bestimmt die Sieger.

tes Stichwort für Max Kennel aus Ulm, 20 Jahre alt, seit sechs Jahren Liedermacher – ab Januar mit eigener CD – und seit ein paar Wochen nun auch Poetry Slammer.

Er nimmt die (Losbuden)Gesellschaft, die Weltpolitik und so ziemlich alle Spiele, die es gibt und macht daraus einen Text, der tiefer noch als unter die Haut ins Gehirn geht. Das ganze Leben ist ein Spiel und wir sind nur die Kandidaten... So viel Klarheit im Ausdruck trotz scheinbar verwirrender Sprach-Spiele – da muss

das Publikum erstmal durchatmen und kann nicht anders, als stürmisch zu applaudieren und die höchste Punktzahl zu ziehen. Harte Konkurrenz für Andreas Budzier, der über Jesus – der ist in diesem Fall eine Katze – und die bekrankte Kuh fabuliert oder für Frances Luhn, die auf rapende Weise über Worte, Buchstaben und Gesellschaft ohne Sprache spricht.

Quasi ein Heimspiel hatte Christiane Strohbach. Die gebürtige Suhlerin, die jetzt in Marburg lebt, flü-

tert fragend, ob jemand die Stille hört und fährt fort mit ihrem Text über das Sprechen und Schweigen. Die Sichtweise eines siebenjährigen Kindes versucht Almut Nietsch von Kerry aus Ulm in skurril-vergnügliche Worte (wenn man einen Clown isst, muss der doch komisch schmecken) und Geschehnisse zu verpacken.

Florian Cieslik (Köln) klärt auf, warum alles Gute auch das Schlechte braucht und damit auch ihn, „der bei Wikipedia bei den unbedeutendsten Persönlichkeiten steht, den die Enten füttern und für den die Behörde eine Ausnahme macht und auf das Passbild für den Pass verzichtet“. Der Gefühlswelt, den aneinander vorbeigedachten Gedanken und den Missverständnissen in der Liebe widmet sich Caroline Hemmann. Und Martin Ahmad rechnet ab mit der Oberflächlichkeit, die Ideale und Idealmaße über alles stellt und als Schönheit deklariert. Pfunde, Pickel ... – ist deswegen ein Mensch hässlich? Kaum, denn dieser junge Autor hat erkannt, dass der Mensch der schönste der Welt ist, wenn er nur ein ehrliches Lächeln im Gesicht trägt.

Kontrastprogramm

Super Texte, fantastische Vorträge, aber nur vier kommen weiter ins Finale, das letztendlich Max Kennel für sich entscheidet. Und zwar mit Betroffenheitslyrik, die die guten alten Dichter aufs Korn nimmt, die so viel über Liebe schrieben und wehklagten, selbst aber nie richtig zu lieben wagten.

Klatschen, trampeln, rufen, pfeifen – das Publikum teilt sich den Spaß mit den Akteuren, klopft ihnen auf die Schultern mit einem „Toll gemacht“ und „Kommt bald wieder“ und geht aufgekratzt diesmal noch nicht gleich nach Hause. So also geht Poetry Slam. Und es geht gut im Kontrast zu den üblichen Lesungen. Was Wunder, dass sich der Wunsch auf tut, dass Poetry Slam auch in Suhl zu einer Tradition wachsen möge, die nicht nur das Kultur-Spektrum erweitern sondern auch der Jugend ein neues Stück Kultur-Heimat geben könnte. So endet der Freitagssalon mit einer Premiere, die Anstoß für etwas neues in der Suhler Jugend- und Kultur-Szene sein könnte.

Begegnung und Spende



Nach der Lesung mit Hannelore Elsner am vergangenen Mittwoch in Suhl gab es ein Treffen der bekannten Schauspielerin mit dem Suhler Marionettenkünstler Christian Lusky. Dieser engagiert sich bekanntermaßen seit Jahren für das Kinderhospiz und erzählte Hannelore Elsner davon, die sich von dem Projekt und dem Engagement so angetan zeigte, dass sie spontan 200 Euro spendete. Hannelore Elsner hatte in Suhl auf Einladung des Vereins Provinzkultur aus ihrer Autobiografie „Im Überschwang – aus meinem Leben“ gelesen.

Foto: privat

ANZEIGE

Unser **Stromprodukt**
für **Clevere:**
ThüringenStrom.clever

Mit
intelligentem
Stromzähler!

Einfach. Gut. Beraten.
Ihre Energieexperten.
T 0 36 41-8 17 11 16
www.eon-thueringerenergie.com

e-on | Thüringer
Energie